

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

254 (31.10.1914)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 s, vierteljährl. 2,26 M; abgeholt monatl. 66 s; am Postfach Nr. 210 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalanzeige billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Die Höchstpreise sind festgesetzt.

Roggen 220 Mk. — Weizen 260,50 Mk. — Zuschläge für bessere Qualitäten. — Gerste 205—210 Mk. 10 Proz. Roggenmehlzusatz für Weizenbrot. — 5—20 Proz. Kartoffelzusatz zu Roggenbrot. — Festsetzung der Mehlpreise durch die Landeszentralen. Keine Höchstpreise für Kartoffeln und Hafer. — Keine Verteilung der Vorräte.

Die lange erwartete Bundesratsverordnung zur Festsetzung der Höchstpreise für Lebensmittel ist nun erschienen. Ihr Inhalt gibt denen recht, die es bedauerten, daß diese Verordnung solange auf sich warten ließ. Denn die Höchstpreise sind nun tatsächlich nur ein wenig unter den Marktpreisen angelegt, die in den letzten Tagen an der Getreidebörse erreicht wurden. Die Höchstpreise unterscheiden sich kaum von höchsten Preisen!

Roggen wurde am 28. Oktober in Berlin mit 228 1/2—229 Mark gehandelt. Der festgesetzte Höchstpreis bleibt dahinter nur um 8 1/2 — 9 Mark zurück. Am 20. Juli kostete der Roggen aber nur 169 Mark, der festgesetzte Höchstpreis ist um 51 Mark pro Tonne höher als der Preis vor Kriegsausbruch.

Weizen stand am 28. Oktober auf 261—262 Mark, der festgesetzte Höchstpreis ist nur um 1/2—1 1/2 Mk. niedriger. Am 20. Juli kostete Weizen 205 Mk., der festgesetzte Höchstpreis für Weizen ist also um 55 1/2 Mk. höher als der Preis vor Kriegsausbruch.

Bergleichen man die Höchstpreise mit den Durchschnittspreisen für 1913, so ergibt sich eine Preissteigerung von 55 Mark pro Tonne beim Roggen und von 65 Mark pro Tonne beim Weizen.

Dabei ist zu beachten, daß die festgesetzten Höchstpreise eigentlich noch nicht die Höchstpreise sind. Denn für Roggen von mehr als 70 Kilogramm Sackgewicht und für Weizen von mehr als 75 Kilogramm Sackgewicht sollen noch Zuschläge gestattet sein, die beim Roggen 1 1/2 Mark pro Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht betragen.

Der Schaden, den die Verbraucher dadurch erleiden, daß die Festsetzung so spät erfolgt ist und daß man die zuletzt gezahlten Preise zur Richtschnur genommen hat, ist also sehr groß. Noch am 15. September war Weizen für 235 bis 239 Mk., Roggen für 210 1/2—220 Mk. angeboten. Wäre die Festsetzung der Höchstpreise schon damals nach dem Stande der Börsenpreise erfolgt, so hätten die Verbraucher und gewaltige Summen erspart.

Ein härterer Preisabschlag ist nur bei Gerste eingetreten, die am 28. Oktober 236—248 Mark kostete. Man hat eine starke Spannung zwischen Roggen und Gerste für notwendig gehalten, um die Verfüllung von Roggen an das Vieh zu verhindern. Dasselbe Ziel hätte sich freilich auch erreichen lassen, wenn man bei niedrigeren Roggenpreisen für das gleichzeitig erlassene Verbot der Verfüllung von Brotgetreide scharfe Kontroll- und Strafbestimmungen vorgezogen hätte. Offenbar soll das Verbot der Verfüllung von Brotgetreide recht milde gehandhabt werden, und den Bauern soll gestattet sein, den selbsternährten Roggen an das Vieh zu verfüttern. Um nun auch diese erlaubte Verfüllung einzuschränken, hat man zwischen Roggen und Gerste einen starken Preisunterschied geschaffen.

Dem Getreide und Futtermittel produzierenden Großgrundbesitz entsteht durch die niedrigere Preisfestsetzung für Gerste ein Mißfall. Man kann auch der „Kreuzzeitung“ recht geben, wenn sie meint, daß durch die Entziehung der besten Arbeitskräfte und Pferde, durch die Leuerung der Düngemittel und das Stöcken des Bahnverkehrs die Betriebskosten der Landwirtschaft verteuert worden sind. Doch ist dabei mancherlei zu bedenken: Erstens ist die Ernte von 1914 noch wesentlich unter den alten viel günstigeren Verhältnissen des Friedens produziert worden. Zweitens sind auch andere Erwerbsstände durch den Krieg in Schwierigkeiten geraten, ohne daß ihnen so ausgiebige Hilfe durch den Staat geworden ist. Drittens aber dürfte als sicher anzunehmen sein, daß die durch die neue Bundesratsverordnung legalisierten Preissteigerungen die Steigerung der Produktionskosten wenigstens des Großgrundbesitzes weit übersteigen. Die „Kreuzzeitung“ klagt, daß man heute, bei den hohen Preisen für Getreide und Kartoffeln, auch in nichtsozialdemokratischen Kreisen die jetzigen Zeiten als goldene Zeiten für die Landwirtschaft betrachte. Dieser Glaube wird durch die nun erfolgte Festsetzung der Höchstpreise nicht erschüttert werden, er wird sich vielmehr immer weiter in weitesten Kreisen ausbreiten.

Indes wird man sich unter den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen mit den getroffenen Maßregeln abfinden müssen, da das Bestreben, sie abzuändern, bis auf weiteres als aussichtslos erscheint.

Die angekündigte Festsetzung von Mehlpreisen durch die Landeszentralen wird nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wir werden Weizenbrot mit 10 Prozent Roggenmehlzusatz und Roggenbrot mit 5—20 Prozent Kartoffelzusatz bekommen und müssen abwarten, wie sich dann die Brotpreise stellen werden. Hoffentlich kommt es nicht so, daß Müller und Bäcker über ihren normalen Gewinn auch noch einen Ertragsprofit erzielen können. Die dringend notwendigen Höchstpreise für Kartoffeln sind diesmal noch ausgeblieben. Sie werden aber in dem offiziellen Kommentar zur Bundesratsverordnung in folgender Form angekündigt:

„Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Verbesserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, so werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein, obgleich die tatsächlichen Schwierigkeiten allein wegen der Qualitätsunterschiede nicht gering sind.“

An diesem Versprechen muß man festhalten. Höchstpreise sollen festgesetzt werden, wenn die Preise nicht fallen. Die jetzt verlangten Preise werden also offiziell als zu hoch anerkannt und müssen erniedrigt werden.

Das Problem der Verteilung der vorhandenen Vorräte wird durch die Verordnung nur insoweit berührt, als durch eine Erleichterung des gesetzlichen Enteignungsverfahrens dafür gesorgt ist, daß keine Vorräte eingeperrt und dem Verbrauch ferngehalten werden.

Alles in allem handelt es sich bei der neuen Bundesratsverordnung der Form nach um eine staatssozialistische Maßregel, die in ihrem Inhalt durch starke Rücksicht auf landwirtschaftliche Interessen bestimmt wird. Das Prinzip des staatlichen Eingriffs in das Wirtschaftsleben durch Festsetzung von Höchstpreisen ist zu billigen, ob aber diese Höchstpreise nicht bei einer andern Zusammenfassung der beratenden Körperschaft anders ausgefallen wären, ist eine Frage für sich.

Indes ist jetzt kaum die Zeit für sozialtheoretische Erörterungen. Theorien sind heute wenig, Tatsachen sind alles. Und wir stehen nun einmal vor der Tatsache, daß die Lebenshaltung der Massen durch den Krieg und seine Begleitumstände verteuert worden ist.

Ein gewisser Ausgleich kann geschaffen werden durch Schutz gegen Lohnrückerei, durch Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer, durch Gewährung von Reichsmitteln zur Arbeitslosenunterstützung.

Die durch die Festsetzung der Höchstpreise geschätzten Erwerbsstände verdienen, daß es nicht ihre Absicht sei, sich aus der Not des Volkes zu bereichern. Sie werden darum gewiß unserem schon so oft wiederholten Vorschlag zustimmen, daß der gesamte durch das Besitzsteuergesetz von 1913 feststellbare während der Kriegszeit erworbene Vermögenszuwachs an das Reich zurückzuführen ist. Ist der Glaube, daß der Großgrundbesitz im Zeiden der Kriegspreise goldene Zeiten erlebe, falsch, dann wird der Großgrundbesitz durch diese Maßnahme nicht getroffen, und den kleinen Bauern trifft sie natürlich erst recht nicht. Sollten dagegen die Großgrundbesitzer, Müller, Händler usw. — die Kriegslieferanten natürlich ganz besonders — in dieser Zeit der schweren Not soviel verdienen, daß sie zu ihrem sonstigen Vermögen noch ein übriges auf die hohe Kante legen können, so ist es nur gerecht, daß sie zugunsten der Allgemeinheit wieder damit herausrücken. Zur staatlichen Festsetzung der Getreidepreise ist die von uns angestrebte Milderung der Vermögenszuwachssteuer eine dringende notwendige Ergänzung im Sinne sozialer Gerechtigkeit!

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Weitere Fortschritte unserer Truppen.

W.W. Großes Hauptquartier, 30. Okt., vormittags.

Unser Angriff südlich Neuport und östlich Ypres wurde erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und zweihundert Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verbun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Der deutsche Vormarsch in Flandern

Berlin, 30. Okt. Aus Amsterdam wird der „National-Zeitung“ gemeldet: Der Vormarsch der Deutschen über den IJzerkanal dauert seit vier Tagen fort.

Berlin, 30. Okt. Aus Rotterdam wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet:

Das Blatt „Tud“ teilt mit, daß die Deutschen am Dienstag mittag gewaltig starke französisch-englische Verschanzungen bei Dixmuiden, allerdings unter schweren Verlusten, genommen haben. Die Deutschen sind in das zerstörte Städtchen eingedrungen. Sie haben 200 Kriegsgefangene gemacht.

Glänzende Waffentat der 112er.

W.W. Karlsruhe, Baden, 30. Okt. Das Generalkommando des 14. Armeekorps hat unter dem 23. Oktober folgenden Korpsbefehl erlassen:

Am Morgen des 22. Oktober hat das Infanterieregiment Nr. 112 unter der Führung des Oberleutnants Neubauer im Sturm das von Engländern besetzte Dorf . . . genommen, dabei eine große Zahl von Gefangenen gemacht und ein Maschinengewehr erobert.

Ich spreche dem Regiment für diese schöne Waffentat meine volle Anerkennung aus.

gez. Fehr. v. Watter.

Die französische Heeresleitung wird sehr kleinlaut.

W.W. Paris, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird vom 29. Oktober abends 11 Uhr gemeldet: Nach den letzten Nachrichten sind keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu melden.

Die Vernichtung einer indischen Brigade.

(Aus einem Feldpostbrief der „Frankfurter Zeitung“.)

Was die Engländer für eine Gesinnung haben, und daß sie vor keinem Mittel zurückzureden, kann man wieder einmal an folgendem sehen: Du weißt, daß in Indien ein allgemeiner Aufstand droht. Die Engländer wissen nun genau, daß die eingeborenen Truppen bei der ganzen Sache für sie am gefährlichsten sind. Nun haben sie in Marseille indische Truppen zur Unterstützung der Franzosen gelandet. Vor einigen Tagen haben sie eine ganze indische Infanterie-Brigade gegen eine unserer besetzten Stellungen anstürmen lassen. Sie wußten genau, daß wohl keiner von diesen Leuten zurückkommen würde. Und so kam es auch! Die Stellung war ohne Artillerie einfach unannehmbar. Unsere Infanterie ließ die Ynder bis auf 50 Meter herankommen und machte sie dann auf der ganzen Front durch Maschinengewehre nieder. Nicht einer kam zurück, und wir hatten nur einen Verwundeten! Nun liegen die Leiber der Ynder in unglücklich hohen Bergen vor unseren vordersten Schützengruppen und die Soldaten können es vor Gestank kaum aushalten. Eine bequeme Art für die Engländer, ihnen gefährlich werdende eigene Truppen sich vom Hals zu schaffen. Alles ist empört darüber.

Die Engländer bekommen jetzt Respekt vor uns.

W.W. London, 30. Okt. Ein Telegramm der „Central News“ aus Nordfrankreich zollt der Kampftätigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in den letzten Wochen erlitten hätten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit größter Todesverachtung. Die englischen Soldaten sagten: Wenn wir einen Deutschen niederstießen, so ist es, als ob acht andere an seine Stelle sprängen. Die Truppen der Verbündeten bemerken die vielen Vorteile, die die Eigentümlichkeiten des Terrains ihnen gewähren, aufs äußerste. Verschiedene Hindernisse wie Seen und Bäche machen das Vorrücken der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hatten die Deutschen Holzbrücken geschlagen.

England in Nöten.

W.W. London, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einig und entschlossen, auszuhalten. Es wirft alle seine Hilfsquellen, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Gegen eine Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwerer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Linien der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meer nicht durchbrechen und die russische Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausdauer die Lösung, für England unermüdete Anstrengung, um die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo aufrufen, als sie or-

ganisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind augenblicklich kaum in der Lage, die Anregung in dem am Montag veröffentlichten vortrefflichen Brief eines Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre, aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wozu bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erwogen und geplant wird. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Wiedereinführung deutscher Ortsnamen in Belgien.

Berlin, 30. Okt. Die neue deutsche Regierung für Belgien hat der „Tägl. Rundsch.“ zufolge mit der Wiedereinführung der alten deutschen Ortsbezeichnungen anstelle der französischen Ortsnamen begonnen. Die bisherige Stadt Antwerpen heißt in den amtlichen deutschen Bekanntmachungen wie Antwerpen und Brüssel wieder Brüssel, sowie Namur wieder Namen. Es sollen allgemein die Ortsnamen wieder zur Geltung kommen, die die belgischen Städte jahrhundertlang trugen, bevor sie dem Deutschen Reiche verloren gingen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Russische Agitation in der Bukowina.

Wien, 30. Okt. Wiener Korrespondenzbureau. In der Bukowina ist in der letzten Woche von russischen Agitatoren ein Aufruf verbreitet worden, der angeblich von griechisch-orthodoxen Bauern jenseits des Pruth ausging. In diesem Aufruf, der mit der treuherzigen Anrede „Brüder“ beginnt, wird dem Volk erzählt, daß die Russen 500 000 österreichische Soldaten gefangen genommen hätten, daß mehr als 250 000 Oesterreicher, teils gefangen, teils verwundet, und mehr als 1000 Kanonen erbeutet worden sind; daß das österreichische Heer nicht mehr existiere und daß nur einige Landsturmleute übrig geblieben sind, die in den Kufuruzfeldern wie Wölfe herumlungern und Hunger leiden. (Die Verfasser dieser Zahlenphantasien sind mittlerweile eines besseren belehrt worden.) Dann werden die Brüder aufgefordert, die russischen Soldaten, die als Befreier gekommen sind, mit offenen Armen zu empfangen und ihnen die Aussicht eröffnet, daß der russische Zar „unser Zar“ werden wird und daß wir eine russische Regierung haben werden; es werden ihnen die besonderen Vorzüge dieses Zustandes geschildert. Wir russischen Bauern jenseits des Pruth, heißt es dann weiter, die wir an Euch diesen Appell richten, haben in unseren Gebieten bereits russisches Militär. Die russischen Soldaten verteilen jüdische Viehstücke und jüdisches Getreide unter uns und die Juden flüchten und werden nicht mehr zurückkehren. Zum Schluß werden die „Brüder“ aufgefordert, die österreichischen Gendarmen und die Juden wie tolle Hunde zu erschlagen, oder den russischen Behörden zu übergeben und sich von dem lange getragenen Joch zu befreien und freie Menschen zu werden.

Die Kriegslage in Rußisch-Polen.

Wien, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Von den letzten Maßnahmen der Verbündeten Armeen in Rußisch-Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblattes“: Die Besorgnisse um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume von Wawarod-Warschau eine Entscheidungsschlacht erzwingen zu wollen und zu diesem Zweck an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsche und österreichisch-ungarische Armee hatte sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten können, als letzte Maßnahme eine neue Gruppierung des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres im Weichselgebiet vorzunehmen. Dieses war also eine durch strategische und taktische Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Es zeugt von der weisen Voraussicht, mit der zur Verfügung stehenden Kräfte den Gegner so lange aufzuhalten, bis deren rückwärtsloses Einsetzen ein unwendbares Miß geworden ist.

Die Erfolge unserer Verbündeten.

Wien, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart am 30. Oktober mittags: In Rußisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren Sanfluh wurden starke, südlich Niko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Starý-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen dieses Ortes wurden abge schlagen. In Paum nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. Oktober 149 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen in den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Generalmajor.

Das Eingreifen der Türkei in den Krieg.

Zwei russische Torpedoboote von den Türken vernichtet.

Berlin, 30. Okt. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das

Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

W.B. Berlin, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Die heute hier eingetroffene Nummer der römischen „Tribuna“ vom 26. Oktober meldet aus Athen vom 24. dieses Monats: Die „Göben“ und die „Breslau“ sind beide in den Bosporus zurückgekehrt und wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meere auftreten. Die Botschafter Rußlands und Englands haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen den Eigentumsübergang dieser Schiffe als Null und Nichtig betrachten. Wenn also die „Göben“ und „Breslau“ außerhalb der Dardanellen mit der englischen oder im Bosporus mit der russischen Flotte zusammentreffen sollten, so würden sie riskieren, in den Grund gehöhrt zu werden, welche Flagg sie nun auch führen mögen. Der russische Botschafter soll hinzugefügt haben, die Bewegungen des russischen Geschwaders in dem Bosporus seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die „Göben“ und „Breslau“ außerhalb der türkischen Gewässer signalisiert gewesen seien.

Die übrigen Balkanstaaten.

Genf, 30. Okt. Auf die Nachrichten aus dem Schwarzen Meer hin wurden von der französischen Regierung die den Umständen entsprechenden diplomatischen und militärischen Maßnahmen getroffen, die angeblich darauf abzielen, Rumänien, Griechenland und Bulgarien zu Erklärungen für oder wider die Pforte zu veranlassen.

Der Kampf zur See.

Eine neue Prachtleistung der „Emden“.

W.B. Leipzig, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt:

Kopenhagen, 30. Okt. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurden der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Rede von Bulopina durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Andringung eines vierten falschen Schornsteins unternommen gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Zur Heldentat der „Emden“.

W.B. Petersburg, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Der Admiralstab gibt folgende Einzelheiten über den Verlust des Kreuzers „Schemtschug“ bekannt: Am 28. Oktober, 5 Uhr früh, näherte sich der Kreuzer „Emden“, der einen vierten falschen Schornstein aufgerichtet hatte, in der Dunkelheit der Schiffschiffen, die ihn für ein Schiff der verbündeten Flotten hielten. Die „Emden“ fuhr unter Volldampf gegen den „Schemtschug“, eröffnete das Feuer und schoß ein Torpedo ab, der nahe dem Bug explodierte. Der „Schemtschug“ erwiderte das Feuer, doch schoß der „Emden“ einen zweiten Torpedo ab, der das Schiff zum Sinken brachte. Von der Besatzung kamen 85 Mann um, 250 Mann wurden gerettet, 112 von ihnen sind verwundet.



Kapitän v. Müller, Kommandant der „Emden“

Eine Ueberraschung für England.

In der Nordküste von Irland ist der Dampfer „Manchester Commerce“ auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Marinebehörden haben erklärt, daß dort ein von den Deutschen gelegtes Minenfeld sich befindet. Dazu wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ über Kopenhagen gemeldet: Die amtliche Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordwestküste Irlands ein Minenfeld auszulagern, rief in den Schiffsfahrtskreisen ganz Englands ungeheures Aufsehen hervor und trägt in hohem Maße dazu bei, die herrschende Mißstimmung und das Misstrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Die interessierten Kreise stellen die mannigfachen Betrachtungen darüber an, in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen bewerkstelligen konnten. Man ist überwiegend geneigt, daß ein deutsches Handelschiff, das sich unter neutraler Flagge deckte, die Auslegung vorgenommen habe, da man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nördlich Irlands vordringen konnte, ohne entdeckt zu werden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Lob aus Feindesmund.

Berlin, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird von seinem Berichterstatter aus Moskau gemeldet: Entwaffnete belgische Soldaten, die an den Gefechten zwischen Dixmuiden und Neuport (23. bis 25. Oktober) teilgenommen haben, schildern den unbedingten Vormarsch der deutschen Soldaten in breiten Worten: Als ich einen durch Entbehrung völlig heruntergekommenen Burischen fragte, ob die Verluste der anrückenden deutschen Truppen, die den Uebergang über den Hertford erzwingen, bedeutend gewesen seien, erklärte er rundweg: Die Teufelskerle treiben uns mit ihren Kanonen so gründlich zurück, daß sie wenig Leute zu opfern brauchen. Bei uns ist es leider das Gegenteil. Uns jagt man blindlings in die Schlacht hinein. Viele meiner Kameraden sagten: Unsere Offiziere verstehen nichts. Wären wir unter deutscher Führung, so könnten wir das Geschäft ebensoviel, wie die da drüben. Wie in früheren Gefechten, sitzen auch diesmal die Belgier unter den unwiderstehlichen deutschen Nachtangriffen. Es ist uns unbegreiflich, ruft einer der Entwaffneten aus, wie die Deutschen inslande sind, sich bis auf ganz kurze Distanz anzunähern, ohne daß man sie bemerkt. Ihre Ausnutzung der Vertiefungen ist fabelhaft und wird von unseren Offizieren bewundert. Das bringen wieder Franzosen noch Engländer fertig. Die deutschen Bataillone haben einen eisernen Schritt. Das klingt, als kämen gerade zweimal soviel anmarschiert. Unter den geflüchteten Belgiern gibt es nur eine Meinung: Die Deutschen werden siegen. Die Berichte über den Zustand in der französischen Region, die am Vorabend der deutschen Besetzung steht, ist für die Verbündeten sehr ungünstig. Gestrichelte Einwohner des Städtchens Bergues erzählen den Belgiern, daß es an der nördlichen Front an Soldaten fehlt. Die frischen englischen Truppen seien so schlecht ausgebildet, daß man sie nur in geringer Zahl ins Gefecht schicken kann. Die Artillerie wird nur von Franzosen bedient. Der Durcheinander sei unbefreilich. Nichts geht in Ordnung vor sich.

Vergeltungsmahregeln gegen England.

Hamburg, 30. Okt. Der Verein deutscher Seefahrer in Hamburg hat angesichts der Tatsache, daß die gefangenen Deutschen von den Engländern menschenunwürdig behandelt werden, beschlossen, die deutsche Regierung zu eruchen, entweder für die bessere Lage der Deutschen in England zu sorgen, oder den bei uns noch lebenden Engländer keine bessere Behandlung angeboten zu lassen, als die Engländer den Deutschen.

Berlin, 30. Okt. Der Stellvertretende Kommandant des 9. Armeekorps (Altona) General v. KoeHL, erließ heute folgende Bekanntmachung:

Die Frage der Behandlung der Deutschen in England hat in der jüngsten Zeit mehrfach Erörterung in der Presse gefunden. Insbesondere wurden öffentlich die Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten Deutschen erörtert, die sich auf das Gefangenlager in Newbury bezogen. Es wurde festgestellt, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute, nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen, geradezu menschenunwürdig ist. Infolgedessen ist in allen Provinzen ein Sturm der Entrüstung darüber entstanden und man ist der Meinung, daß die hier lebenden Engländer viel zu mißbehandelt werden. Diese Tatsache hat dazu Anlaß gegeben, daß der amerikanische Botschafter in London gebeten wurde, der englischen Regierung folgendes mitzuteilen:

Die hier lebenden Engländer vom 17. bis zum 31. Lebensjahre werden gleichfalls gefangen gesetzt, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Mitteilung über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England bekannt gegeben ist.“

W.B. Dresden, 30. Okt. Der „Dresdener Anzeiger“ hatte gestern an den Staatssekretär Jagow ein Telegramm gesandt wegen der Behandlung der Deutschen in England, worauf folgende Antwort einging: Auf Ihr getrigtes Telegramm hin ist der amerikanische Botschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Auskünfte zu verschaffen und, soweit die Klagen berechtigt sind, mit größtem Nachdruck auf sofortige Abhilfe zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht der amerikanischen Botschaft über die Befindlichkeit mehrerer englischer Gefangenenerlager lautete befriedigend. Vergeltungsmahregeln wegen der Gefangenhaltung Deutscher in England werden, falls die englische Regierung der Aufforderung zur Freilassung nicht unverzüglich nachkommt, alsbald ausgeführt werden.

Die Lage in Südafrika.

W.B. Kapstadt, 30. Okt. (Nicht amtlich.) General Herzog hat Bloemfontein verlassen in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen und ihnen zu raten, heim zu kehren. Es gelang ihm vorläufig, weder de Wet noch das Mitglied des Provinzialparlamentes, Cronjé, der ein Rebellenkommando führt, zu treffen. Bisher ist in der Dranjekolonie kein Blutvergießen zu verzeichnen.

Die „Humanité“ über den vor-geschlagenen internationalen Sozialistenkongreß.

In der „Humanité“ vom 19. Oktober nimmt Jean Longuet zu dem Vorschlage unserer amerikanischen Genossen auf Einberufung eines internationalen sozialistischen Friedenskongresses Stellung. Longuet erkennt den guten Willen unserer amerikanischen Genossen an, hält ihre Initiative aber für verfrüht. Longuet meint, was sollen unter den jetzigen Verhältnissen Unterhandlungen über den Frieden, nachdem so viel Blut geflossen und so viel Tränen vergossen sind und kein entscheidendes Resultat vorliegt? Erst müsse eine Entscheidung herbeigeführt werden. Der Krieg müsse zur Erhaltung des republikanischen Frankreich und zur Schaffung eines neuen Europa noch fortgesetzt werden. Longuet schließt: „Erst nachdem wird man von einer gemeinsamen Aktion der Sozialisten aller Länder, um die endgültigen Grundlagen des internationalen Friedens festzustellen, reden können. Dann wird der internationale Sozialismus seine Stimme hören lassen.“

Auch wir teilen die Auffassung Longuets, daß es so lange keine Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz gefallen ist, keinen Zweck hat, einen internationalen Friedenskongreß der Sozialisten einzuberufen. Auf Friedensvorschläge ließe sich bei der demaligen Situation keine Regierung der am Kriege beteiligten Staaten ein.



Am La...
strotzig und...
die Gassen...
Friedhof w...
Käufcherz...
und Chry...
tanten Ste...
Bühne mit...
Es war ein...
dem da d...
nach den G...
mit den Lo...
für einen F...
neben den...
die Lebendi...
Zoten für...
jungen w...
Sie dachten...
hinaus, zu...
welcher Erd...
rer. Man...
Sätze lege...
mußte allen...
on feiner...
auf ein klei...
geizen und...
dem zu gem...
man aufstei...
Ein Mä...
„Das Leid...
logte es zu...
Eine ältere...
verloren. E...
gradfährte...
ihres Mann...
der Mann...
Amerika un...
ins Familie...
bei den Me...
Jahre Kamer...
Mutter.“
„Als sie...
die Köpfe...
einfrühtig...
Arme F...
hoje. Frau...
Männer im...
Blumen zu...
Herbstweige...
bedacht, he...
schürftigen...
selbe, wie...
mit auch d...
Eine alt...
alles das b...
geben kann...
des Lebens...
hinaus. Zu...
über den G...
Junge gew...
geschickter...
ten war und...
um seinem...
Sohn gewei...
ohne Mißf...
Pater eine...
Sohn wie...
tete. Sie h...
stünde Lieb...
auf einen...
Dies Mi...
auf den Kir...
ludte ihre...
Unter diese...
sprach sie...
Sie wartete...
ten Gloden...
dem Grab...
stehe eine...
er es geliebt...
war, setzte...
tete den Mi...
Nur wenige...
sich Sonn...
lehte verklär...
Stimmere rim...
Das Mitt...
er über die...
Seine Trän...
für mich.“
Sie drück...
„Ach, Mu...
sagte er schl...
über ich mö...
Ihr Her...
die so gärtl...
an mit trau...
drängend...
Kommene...
in ihrer Ma...
ten und sie...
keinen Zwei...
tisch. Es w...

Badische Politik.

Echt zentriert.

Wie das Wollfische Telegraphenbureau aus Freiburg meldet, beabsichtigt das Zentrum bei der durch den Tod des Hg. Dr. Wagner notwendig gewordenen Landtagswahl im Wahlkreis Donaueschingen-Frauen einen eigenen Kandidaten in der Person des Bürgermeisters Kramer in Badheim aufzustellen. Ein Wahlkampf soll vermieden werden, heißt es. Das Zentrum braucht bekanntlich keine Verammlungen abzuhalten, es genügt, daß die Geistlichkeit sich der „guten Sache“ annimmt, um in diesem so heiß umstrittenen Wahlkreis den so lange ersehnten Erfolg zu erzielen. Daß das Zentrum den Nationalliberalen dieses Mandat jetzt während der Kriegszeit wegzulapern versucht, während sonst allerorts in Deutschland bei den Nachwahlen den Parteien, die das Mandat inne hatten, daselbst kampflos überlassen wurde, zeigt, daß das badische Zentrum kein Mittel unversucht läßt, um die reaktionäre Mehrheit in der Zweiten Kammer zu erobern. Wir verzichten angesichts der Situation, in der wir uns augenblicklich befinden, darauf, das Vorgehen des Zentrums näher zu charakterisieren, es genügt die Worte: **echt zentriert!**

Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Die verfassungsmäßige Regelung einer Ehrenzulage für Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Jahre 1914 wird demnächst erfolgen. Nach den bisherigen Bestimmungen erhalten die Inhaber des Eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts und zwar wenn sie die 1. Klasse erworben haben, eine Ehrenzulage von monatlich 3 M., wenn sie die 2. Klasse besitzen, dieselbe Ehrenzulage, sofern sie daneben das preussische Militärdienstzeichen 2. Klasse oder eine diesem gleich zu achtende militärische Dienstauszeichnung besitzen.

Es werden außerdem noch für eine Reihe anderer Militärdienstauszeichnungen Ehrenzulagen gewährt, und zwar des Militärdienstzeichens jährlich 108 M., des Militärdienstzeichens 1. M. 96 M., des badiischen Karl Friedrich-Militärdienstzeichens und zwar als Kommandeur 342,86 M., als Ritter 171,43 M., der Militärdienstmedaille in Gold 171,43 M., in Silber 25,71 M., bis 123,43 M., des mecklenburgischen Dienstzeichens 2. Klasse 96 M., des braunschweigischen Dienstzeichens 1. Klasse 36 M., 2. Klasse 18 M., der holländischen Kampferkreuzmedaille 118,68 M. Es werden im ganzen an Ehrenzulagen in Preußen 1914 68 000 M. gewährt. Das Militärdienstzeichen ist in den letzten Jahren hauptsächlich in den Kolonialfeldzügen verliehen worden.

Ueber den Umfang der Ehrenzulagen, die an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1914 gewährt werden sollen, sind noch keine Festsetzungen getroffen. Es ist bisher nur bestimmt, daß alle mit dem Besitze des Militärdienstzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorzüge auf das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse übergehen. Zu diesen Vorzügen gehören auch die Ehrenbezeichnungen der Postämter.

Aus der Partei.

Wichtigere.

Genosse Landtagsabg. Karl Liebknecht hat es für notwendig erachtet, dem „Vorwärts“ und einigen bürgerlichen Wählern zu dem Bericht über die Tagung des preussischen Landtags eine Berichtigung zugehen zu lassen. Die bei dem „Berl. Tageblatt“ lautet:

In Ihrem Bericht über die Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 22. d. M. wird gesagt, bei der Mitteilung der kaiserlichen Volkswirtschaft an das Abgeordnetenhaus durch Dr. Dehnbach habe sich das ganze Haus (also auch die sozialdemokratische Fraktion) erhoben. Das trifft nicht zu. Sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, die an ihren Plätzen waren, sind hierbei sitzen geblieben.

In Bezug auf die Schlußansprache des Präsidenten heißt es in Ihrem Bericht, daß das ganze Haus Weisfall gependet und in das Hoch eingestimmt habe. Auch das trifft nicht zu. Fünf Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, also die Hälfte, haben vielmehr bei dieser Ansprache den Saal verlassen.

Wir teilen durchaus die Meinung der Chemnitzer „Volksstimme“, die schreibt:

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr am Donnerstag **Verde's** melodienreiche tragische Oper „**Alceste**“; vorzüglich in der Durchführung des Orchesteranteils unter Herrn Lorenz verständnisvoller Leitung wie auch des gesanglichen Teils unter der überlegenen Führung des Vertreters der Titelfigur Herrn van Gorkom und der jähen Auffassung unter Leitung von Herrn Dumas. Herr van Gorkom schuf in diesem bezugsden, höflichen, in mildem Schmerz sich häumenden, verzweifelnden Narren ein Meisterstück gesanglicher und darsellerischer Charakterisierungskunst, alle Phasen der menschlichen Stimmung, von höchster Freude bis zur qualvollen, seelischen Zerrissenheit wußte er im Spiel wiederzugeben und im Gesang auszubilden. Neillos erschöpfte er diese Rolle, nicht Spiel schien er mehr zu geben, sondern wirkliches Erleben. — Die „**Gilda**“ verkörperte Fr. Aud. Es ist kein leichter Gesangspart, der in dieser Rolle zu benötigen ist, und es gehört schon eine hochausgebildete Gesangstechnik dazu, über all die vielen heißen Stellen hinwegzukommen. Fr. Aud bewältigte diese Schwierigkeiten glänzend, im Anfang klingt ihre Stimme etwas hart, in der Höhe gerabe sehr scharf, auch in der Rolle des „**Ragen**“ im „**Maskenball**“ konnten wir das feststellen, aber auch hier wie dort verlor sich diese Schärfe im Laufe des Abends bald, so daß die Gesamtleistung dennoch als eine sehr befriedigende bezeichnet werden kann. Frisch und flott im Spiel, fester im Gesang brachte Herr **Siewert** den fröhlichen, verliebten Herzog heraus. Befriedigend war der „**Grav von Montecorne**“ des Herrn **Hageborn**, der hier die schönen Qualitäten seines Vorgesetzten in einer etwas größeren Rolle, als es bisher der Fall war, zeigen konnte, ebenso gut und stimmlich einwandfrei verkörperte Herr **Keller** den wandigen „**Sparafurke**“. Die Vertreter der übrigen Rollen, auch der Chor und das Ballet, fügten sich gut ins Ganze ein, so daß die Gesamtwiedergabe auf einer unserer Oper würdigen Höhe stand.

H. W.

Vaterländisches Konzert des Hof-Orchesters.

Es ist ein Bedürfnis nach geistiger Erholung, nach künstlerischem Genießen auch in dieser Zeit in der Bevölkerung vorhanden, das zeigte klar und deutlich der vollbesetzte Saal der städtischen Festhalle am Mittwoch abend. Nur schade, daß auch diese Preise, wenn auch niedriger wie sonst, immer noch zu hoch sind, um Vielen, Vielen, die auch ein Bedürfnis nach ge-

„Liebknecht macht in der letzten Zeit viel mehr von sich reden, als der Partei nützlich und ihrer großen Mehrheit lieb ist. Daß er aber neuerdings die bürgerliche Presse auf die Meinungsverschiedenheiten in der Landtagsfraktion mit der Nase stößt, ist eine besondere Gescheitheit.“

Liebknecht hat sich bekanntlich auch im Ausland als Parteiretter in einer nichts weniger als würdigen Weise aufgepielt. Es wäre an der Zeit, daß ihm von maßgebender Stelle mit aller Deutlichkeit klar gemacht wird, etwas mehr Zurückhaltung sich aufzuerlegen, insbesondere die politischen Seitenstränge des Genossen Liebknecht von der reaktionären Presse gegen unsere Partei ausgeschaltet werden. Die „**Frankf. Ztg.**“ macht auf bezügliche Äußerungen der „**Post**“ aufmerksam und bemerkt zutreffend, daß Liebknecht durch seine Konstatierung denjenigen eine Freude bereitet, die nicht damit einverstanden sein würden, wenn nach dem Frieden aus dieser großen Zeit auch eine neue Zeit entliehe, das heißt eine Zeit, die mit manchem aufkräumt, was bisher die Entwicklung unserer inneren Verhältnisse gehemmt hat.“

Auch Genosse Liebknecht könnte dafür einiges Verständnis haben, zumal der Krieg politische Probleme aufwerfen wird, gegenüber welchen der lächerliche Krimschams der Etikette völlig bedeutungslos wird. Ueber diese Zirkelsünden darf die Sozialdemokratie fernerhin nicht mehr stolpern.

Gine Verkenning der Lasten.

Nach der bürgerlichen Presse soll Gustave Herbe sich in der „**Guerre Sociale**“ folgendermaßen ausgelassen haben: „Nach der Verlegung der belgischen Neutralität, nach Löwen, nach Reims hoffte ich um der Ehre Deutschlands willen, des Deutschlands, das einen Goethe, einen Wagner, einen Beethoven, einen Dostojewski, einen Karl Marx hervorgebracht hat, daß eine Minderheit sich erheben würde, um die Ehre des deutschen Namens zu retten. Mit Schmerz stelle ich fest, daß es eine solche Elite in Deutschland nicht zu geben scheint. Bei den deutschen Intellektuellen... Schweigen! Bei den deutschen Sozialdemokraten... Schweigen! Es brauchen also nicht bloß der Kaiser und die Junker, es brauchen auch die deutschen Intellektuellen und die deutschen Sozialdemokraten eine Lektion. Im Interesse Deutschlands selbst, im Interesse der Menschheit selbst, der Soldaten Frankreichs, Belgiens und Englands, die für den deutschen Soldaten gegenübersteht, an aller Munde stehen!“

Der Schmerz Herbes ist zu verstehen, allein er berechtigt ihn noch nicht, gegen die deutsche Sozialdemokratie, die in jeder Beziehung den ausländischen Genossen gegenüber ihre Pflicht erfüllt hat, unbedingte Vorwürfe zu erheben. Mit weit größerem Rechte könnte die deutsche Sozialdemokratie fragen: Wo waren denn die Intellektuellen in Frankreich, als es an die Seite des Parisismus trat? Bei den französischen Sozialdemokraten herrschte Schweigen, als das Moskowitium sich anbahnte, über einen Kulturstaat wie Deutschland herzufallen. Im übrigen kann Gustav Herbe als Politiker längst nicht mehr ernst genommen werden.

Aus dem Lande.

Brudsal.

Unentgeltliches Mittagessen für Kinder Einberufener. Einem Aufruf des Stadtrats folgend, haben sich mehrere Bürger bereit erklärt, an bedürftige Kinder zum Krieg eingezogener Väter unentgeltlich Mittagessen zu verabreichen. Bis jetzt haben sich neun Geber gemeldet, die zusammen monatlich 290 Mark aufbringen und während des ganzen Krieges monatlich bestimmte Beträge behalten, aus denen dann Mittagessen bestellt wird. 42 Bürger erklärten sich bereit, an Kinder das Mittagessen zu geben.

Ettlingen.

Folgenschwere Spielerei. Der Sohn des Fabrikmeisters Josef Diebold hier hatte eine eiserne Mühle zu einer Kamone „verarbeitet“ und mit Sprengstoff gefüllt. Als der Knabe die Mühle zur Entzündung brachte, ging der Schutz hinten heraus, wodurch der Knabe an zwei Fingern der Hand eine Verletzung davon trug. Diese schien anfangs allerdings nicht gefährlich, es trat aber Wundstarrkrampf hinzu, an dem der Knabe gestorben ist.

Jahr, 20. Okt. Junge Kriegsteilnehmer. Einer der ersten Freiwilligen, die mit ins Feld marschierten, war der 18jährige Unterterrianer Karl Grumert von Dinglingen. Er machte, wie wir in der „**Vöhrer Zeitung**“ lesen, die Kämpfe bei Baccarat und andern Orten bei einer leichten Munitionskolonne mit und kam dann einige Tage nach Hause; es trieb ihn aber

bald wieder fort und so machte er sich mit zwei Kameraden, Baumgartner und Grünter, wieder auf den Weg zum Truppenlager, dem er sich angeschlossen hatte. Dieser war aber mittlerweile nach Belgien beordert und so führen denn die drei Jungen von Saarburg nach Dieuze, Metz und Diedenhofen. Weiter ging die Fahrt über Nachen nach Ailly und von dort nach Wesel, wo sie bei den 57en Aufnahme fanden. Diese standen marschbereit, und da die drei Kameraden sofort erklärten, mitgehen zu wollen, wurden sie einem Offizier vorgestellt. Sie erhielten feindliche Gewehre und sonstige Ausrüstung; der Bürgermeister von Wesel schenkte jedem einen Bodenmantel. Für den Tag erhielten sie als Pfadfinder 60 Pf. Lohnung. So ausgerüstet, zogen sie mit nach Belgien, und während Grünter und Baumgartner vor kurzem wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, ist Grumer bei der Truppe verblieben und weit gegenwärtig in borbereit Front in Nordfrankreich, wo er einem Offizier zugeteilt ist.

Freiburg, 20. Okt. Die Ortsgruppe Freiburg und Schwanau des Ski-Klub Schwarzwald wollen ein freiwilliges Skiläuferkorps bilden und diese dann der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen. Sie fordern Herren, die hierzu bereit sind, auf, sich bei den Vorständen der Ortsgruppe zu melden.

Breisach, 20. Okt. In Wolzenheim wurde die Leiche eines Soldaten aus dem Meine gezogen. Der Prüßenteil, der noch 16 M. enthielt, trug die Bezeichnung: „**Erstapellereisist Weiß Wilhelm, Meltrudendepot E. R. R. 110.**“

Gefallene Badener.

Hauptmann d. R. Franzoni vom Landwehrbezirk Mannheim. Ref. Karl Breitenbücher von Schwellingen. Ludwig Koch von Baden-Baden. Landwehrm. im Regt. 100 Leopold Weisenfelder von Durlach. UO. Riecher beim Inf. Regt. in Nassau. Josef Kanizer, Politiker in Nassau. Ref. Karl Höninger aus Densbach, bei der Reichspost in Karlsruhe bedienstet. Gren. Josef Kud von Barnhilt. Josef Belle aus Gallenbach. Musik. Otto Birnbreier von Barnhilt. Gm. Freim. UO. Alfred Raudascher von Offenbach. Inf. im Regt. 114 Theodor Wujam von Zell-Wiesloch. UO. im Regt. 110 Wilhelm Lehmann von Unterentersbach. Oberprimar Otto Wagner im Rheinbischöfheim. Landwirt Mathias Wächter in Emmendingen. H. d. R. Referendar Theodor Cochius, U. S. der Freiburger Verbindung Albigia. Artur Fighm Regt. 109 von Freiburg. Musik. Wilhelm Konrad von Freiburg-Gaslach. Josef Fischer, Boosf. Schuch und Ref. Bernhard Köppler, sämtlich von Falkenstein. Ref. Josef Geißler von Watterstegen. Gren. im Regt. 100 Otto Schner von Amrischwand bei St. Blasien. Eugen Wehrle, Martin Keller und Josef Baidele, sämtlich von Koblbrunn bei Konstanz. Johann Gäng von Grünwangen bei Hebringen. Frh. Senger von Konstanz. Ref. August Federle von Kirchheim-Teufen. J. Ober von Wallburg bei Ettenheim. Ref. Jakob Rogelbacher und Heinrich Gäntert, beide von Obermetzingen bei Waldshut. Gottlob Enghofer, Frh. Insekt und Karl Wille von Forzheim. Schreinermeister Karl Weidner von Wiesloch. Maurer Franz Geißler von Wimbisloch. Ref. im Regt. 40 Anton Ort von Hoch bei Nassau. Malenberghilfe Georg Viz und Maschinenführer Wärdner, beide von Langenbrand. Verleger Lehmann von Gausbach. Schlosser Franz Wagner und Georg Kutterer, beide von Karlsruhe. Leo Bach im Regt. 111 von Wertheim. Wilhelm Kempfer von Bretten. Ref. Zimmermann Franz Fösch im Regt. 111 und Freiseur Schwab im Regt. 170, beide von Wellingen. Ref. Landwirt Otto Schnatter von Koblbrunn. Forstwart August Künzi bei der Stadtverwaltung in Löwen. Die Familie Waidhüter Karl Schmälzle in Hinterseebach bei Achern gibt den Heidenhof ihrer beiden Söhne Karl und Bernhard bekannt. Die Spinnerei und Weberei Rodman G. m. b. H. teilt den Tod ihres Leiters Karl G. d. d. im Regt. 142 und dessen Bruder, Geschäftsführer der Firma Josef G. d. d. im Regt. 114, Inhaber des Eisernen Kreuzes, mit.

Die diesjährige Ernte ist gut; das langanhaltende gute Herbstwetter hat dazu beigetragen, daß auch der weitaus größte Teil der Ernte gut heimgeliefert werden konnte. Inwiefern sich noch Spätgemüse draußen, das bei plötzlich eintretenden Nachfrösten erfriert. In gewöhnlichen Zeiten liegt dem Gärtner, dem Landwirt nicht viel an diesen kleineren Sachen. In diesem Jahre des Krieges muß aber jedermann darauf bedacht sein, daß alles, selbst das Geringste, was Feld und Garten gebracht haben, Verwendung findet. Wir wollen nicht, welche Zeiten unserm Volke noch bevorstehen! Darum laßt nichts durch die sicher bald eintretenden Nachfröste zugrunde gehen; was ihr nicht selbst verbraucht oder verkauft werden kann, beschützt an die Arme oder an die Lazarette. Wer in dieser Zeit Erdkrümme des Feldes umkommen läßt, und seien es auch nur geringwertige Salate oder Gemüse, veründigt sich an unserm Volk!

Der Bühne, eine Schloßhän vollendete Probe ihrer Gesangskunst. Die Arie verlangt eine weit ausgreifende Stimme; Frau Palm-Cordes wurde dieser Aufgabe fast spielend gerecht, dazu kam noch eine hohe dramatische Ausgestaltung ihres Vortrags, die bereicherte somit dem Genuß, wie er in gleicher Weise nur selten vom Gesangsopodium herab gewährt werden dürfte. Es wurde ihr denn auch für diese hervorragende Leistung mit höchstem Beifall gedankt. Auch das Orchester und Herr Lorenz wurden mit reichem Beifall ausgezeichnet. H. W.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 31. Okt. (B. 6.) Kleine Preise: „**Frederik von Homburg**“, Schauspiel in 5 Akten von Krift. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. (3 M.)
 Sonntag, 1. Nov. (C. 6.) Mittelpreise: „**Der Evangelmann**“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten von Menzl. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. (4 M.)
 Dienstag, 3. Nov. (A. 8.) Kleine Preise: „**Der Maskenball**“, Oper in 5 Akten von Verdi. Anf. 7. Ende 10 Uhr. (3 M.)
 Mittwoch, 4. Nov.: Einheitspreise ohne Vorverkaufsgeld:
 „**Nordischer Abend**“ zugunsten des Roten Kreuzes. Konzertaufführung skandinavischer Meister (Tor Aulin, Krieg, Schweden). Dirigent: G. Seeber von der Flot. Mitwirkende: Marie Frauenhofer, Max Büttner, der Lieberwanz, das berühmte Sordorchester und der Hoftheaterchor. Einheitspreise: 1. Rang 2 M., 2. Rang 1 M., 3. Rang 70 Pf., 4. Rang 40 Pf. Allgemeiner Vorverkauf (an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters ohne Gebühr) von Samstag, 31. Oktober, mittags 3 Uhr an. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
 Donnerstag, 5. Nov.: (B. 8.) Mittelpreise. Zur Feier des Geburtstages Ihrer Maj. Hoheit der Großherzogin, in festlich beleuchtetem Hause: „**Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg**“ in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. (4 M.)
 Freitag, 6. Nov. (C. 7.) Kleine Preise: „**Mutter Landstraße — das Ende einer Jugend**“, Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm Schmidtlohn. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr. (3 M.)
 Samstag, 7. Nov. (B. 7.) Kleine Preise: „**Schirin und Gertraude**“, ein Singspiel in 4 Akten von Ernst Radt. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr. (3 M.)
 In Baden-Baden:
 Sonntag, 8. Nov.: 1. Ab. Vort. Neueinstudiert: „**Mina von Barnhelm oder das Soldatenglied**“, Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Ueber die Ausübung der Jagd während des Krieges ist angeordnet worden, daß die Bahnschutzkommandos von der Übernahme von Jagden längs der Bahnen jeweils rechtzeitig zu unterrichten sind. Die Wachmannschaften werden dann angewiesen, sich den den Bahnlagen nähernden Jägern alsbald bemerkbar zu machen, damit das Schießen in der Richtung der Bahnen verhütet werde. Die Jagdausübung ist zu beiden Seiten von Bahnlagen verboten und zwar auf freiem Felde in einer Entfernung von je 200 Meter, im Walde und Gebirge auf eine Entfernung von je 100 Meter von der Bahnlinie.

Die Badische Landwirtschaftskammer läßt diejenigen Landwirte im Großherzogtum Baden, welche bereit sind, naturreines Getreide und Zweifelhalm zum Verkauf zu bringen, ein, von jeder Sorte zwei halbe Maßchen bis spätestens 10. November 1914 an die Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Stefaniensstraße 43, zur Prüfung unter Ausfüllung eines für jede Sorte und jeden Jahrgang von dieser vorher zu beziehenden Anmeldebogens einzuliefern.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 31. Oktober.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Stadtrat meldet: Im Hinblick auf die anhaltende spekulative Steigerung der Kartoffelpreise, die nicht nur von der ärmeren, sondern auch von der mittelständigen Bevölkerung als drückend empfunden wird, sieht sich der Stadtrat veranlaßt, das großh. Ministerium des Innern zu ersuchen, aufgrund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 für dieses wichtige und unentbehrliche Volksnahrungsmittel die Festsetzung von Höchstpreisen (Produktions-, Groß- und Kleinhandelspreise) für das Gebiet des Großherzogtums Baden herbeizuführen, wie dies für eine Reihe anderer Gebiete des Reiches bereits geschehen ist. Die Festsetzung von Höchstpreisen lediglich für das Gebiet der Stadt oder des Amtsbezirks Karlsruhe kann nicht in Betracht kommen, da hierdurch nur die Zufuhr von diesem Gebiet abgedrängt würde. — In einer Auslassung der „Karlsruher Zeitung“ war dieser Tage ebenfalls die Notwendigkeit der Festsetzung von Höchstpreisen auch für Kartoffeln ausgesprochen worden, doch hieß es dabei, die Festsetzung der Höchstpreise solle am zweckmäßigsten durch den Bundesrat erfolgen. Wir meinen, die Regierung sollte nicht länger zögern oder zuwarten bis das Reichsamt des Innern mit der Prüfung der Frage fertig ist, sondern sollte vielmehr von sich aus Höchstpreise festsetzen. Denn die Zustände sind nachgerade unhaltbar geworden. Auch die Stadt muß ihre Kartoffellieferung einstellen, wie aus folgender uns vom Rathaus zugegangener Mitteilung hervorgeht:

„Die Karlsruher Stadtverwaltung hat vor einiger Zeit im Kraichgau und Rauberg 60 Wagen Speisekartoffeln angekauft, die auf vorherige Bestellung hin der Bürgererschaft zum Preise von 3,60—3,80 Mk. pro Zentner abgegeben wurden. Nachträgliche Bestellungen können vorerst nicht berücksichtigt werden. Mit dem Bezug weiterer Kartoffeln soll zugewartet werden, bis die Preise wieder auf einen angemessenen Stand gefallen sind. Es ist zu hoffen, daß für die Kartoffeln von der großh. Regierung bezw. dem Bundesrat Höchstpreise festgesetzt werden, die es dann erlauben, dieses wichtige Nahrungsmittel zu annehmbaren Preisen der hiesigen Bürgererschaft liefern zu können.“

Auch aus dieser Mitteilung geht hervor, daß es allerhöchste Zeit ist, daß dem gewissenlosen Spekulantentum endlich das Handwerk gelegt wird. Sogar mit dem Gemüße wird jetzt schon Bucher getrieben. Auch da wäre es nötig, einzuschreiten.

Der November vor 44 Jahren. Am 8. November 1870 zwangen überlegene Streitkräfte der Franzosen den General von der Lann zur Räumung von Orleans und schlugen ihn am folgenden Tage bei Coulmiers. Man fandte den Bayern nun den Großherzog von Mecklenburg zu Hilfe, aber erst die Ankunft des Prinzen Friedrich Karl, der nach der Kapitulation von Metz mit drei Armeekorps eiligt von der Mosel an die Loire marschierte, stellte das Uebergewicht der Deutschen wieder her. Bei Beaune la Rolande wurde am 28. Nov. der erste Sieg errungen. Die für die erfolgreichen Kämpfe an der Loire hob den Mut der Franzosen in dem belagerten Paris. So, sie hofften die Fernierungslinie der Deutschen durchbrechen und den Kämpfern der Loire-Armee die Hand reichen zu können. Diesem Plane dienten zwei Ausfälle am 29. und 30. November. Der erste, den General Vinoy auf dem linken Seineufer verlor, scheiterte völlig. Dagegen gelang es Ducrot sich mit großer Uebermacht der Dörfer Vire und Champigny zu bemächtigen, die die Franzosen jedoch in den ersten Dezembertagen räumen mußten. Gegen die Nordarmee unter Bourbaki und später unter Faidherbe focht der General Mantoufel. Am 21. November einen nicht mißelosen Sieg, der durch die Einnahme der Zitadelle von Amiens gekrönt wurde.

Hebung der Arbeitsgelegenheit. Die preußischen Eisenbahnbehörden haben Anweisung erhalten zur Vinderung der Arbeitslosigkeit angefangene Arbeiten überall da, wo es sich ermöglichen läßt, weiterzuführen und auch neue Bauausführungen in Angriff zu nehmen. Auch andere Eisenbahnverwaltungungen sind in diesem Sinne vorgegangen. Das ist gewiß zu billigen; die staatlichen Betriebe müssen unseres Erachtens den privaten mit gutem Beispiel vorangehen, wenn es gilt, für Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Wie wir hören soll dagegen von unserer Generaldirektion die Erwartung ausgesprochen worden sein, für die zu den Betriebs-, Bau- u. w. Kolonnen eingezogenen Arbeiter keine Ersatzleute, auch nur vorübergehend, einzustellen. Solche Sparmaßnahmen dürften jedoch sehr unzeitgemäß sein.

Das Eiserne Kreuz für einen 15jährigen Karlsruher. Der Kriegsfreiwillige im Inf.-Regt. Nr. 142, Bannholz, dessen Eltern hier wohnen, erwarb laut „Bad. Presse“ das Eiserne Kreuz. Erst fünfzehn Jahre alt, kam er verwundet hierher, hofft aber bald wieder in die Front abgehen zu können.

Fürs Vaterland gefallen. Die Zahlstelle Dorland des Deutschen Bauarbeiterverbandes gibt den Tod zweier Kollegen bekannt, die auf dem Schlachtfelde fielen. Es sind dies die Genossen Valentin Traub, Bauwehmann und Musikant Alb. W. Fischer beim Inf.-Regt. Nr. 170. Auch die freie Turner-

schaft hat zwei weitere Verluste zu beklagen; der obengenannte Kollege Traub war auch freier Turner und ferner den Turngenossen Emil Sped, Sohn des Maurermeisters Greg. Sped. Die Kollegen und Turngenossen werden das Andenken der Gefallenen stets in Ehren halten.

Der Tod des Kammerjägers Hans Tänzler bestätigt sich nicht. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich bei der Nachricht um eine Verwechslung; gefallen ist ein Opernsänger Max Tänzler aus Leipzig. Wir möchten nur wünschen, daß, wenn letztere Nachricht zutrifft, dann bei Herrn Hans Tänzler das bekannte Sprichwort sich bewahrheitet, daß einmal fälschlich Totgesagte um so länger leben.

Wegen mehrfachen Betrugs, Unterschlagung, erschwerter Urkundenfälschung und einfachen Bankrotts wurde der Kaufmann Christian Bieder von hier zu vier Jahren Gefängnis, abzüglich 5 Monaten Untersuchungshaft und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wieder betrieß hier ein Fingerringgeschäft mit mehreren Filialen und ließ unter der Vorpiegelung, er sei ein vermöglicher Mann, von einem prakt. Arzt etwa 65 000 Mk. von einer Privatiers 20 000 Mk., ferner fälschte er zehn Wechsel und gab verschiedene Wechsel in Kurs, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein. Ferner unterließ Bieder die ordnungsmäßige Führung von Geschäftsbüchern. Bei dem Konkurs, der im vorigen Winter über sein Vermögen verhängt wurde, erhielten die Gläubiger 7 Prozent.

Beim „Goldatenpiel“ schloß gestern nachmittags ein Schüler aus Badach einem 4½ Jahre alten Knaben aus Weierheim an der Albfußstraße mit einem Flobert eine Kugel in die rechte Halsseite. Dem verletzten Knaben wurde im neuen St. Vigenstuhshaus ärztliche Hilfe zuteil.

Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, 2. November, abends halb 9 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr Kofler über: „Die Einrichtungen der Feldpost“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste willkommen.

Großh. Hoftheater Karlsruhe. In dem für Mittwoch, den 4. November angekindigten Konzert wird Kapellmeister Seeder von der Fiole, der bis jetzt hauptsächlich in Schweden und Dänemark tätig war, Werke nordischer Meister dirigieren. Kapellmeister Seeder von der Fiole ist geborener Badener und zurzeit Kriegsfreiwilliger beim Leibdragonerregiment.

Streich-Konzert. Morgen Sonntag, 1. November, gibt die Feuerwehr- und Bürgerkapelle von 4—7 Uhr nachmittags in der Festhalle ein Streichkonzert. Herr Obermusikmeister a. D. Liefke hat ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt; dasselbe enthält österreichische, türkische und deutsche patriotische Musikstücke sowie Opernmelodien von Wagner, C. M. v. Weber, von Plotow und Verdi.

Reisenstheater, Waldstraße 30. Der neue Spielplan bringt die aktuellen vom Generalstab genehmigten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz unter dem Titel „Dokumente zum Weltkrieg“. Wir sehen Bilder aus dem Osten von den durch die Russen angerichteten schrecklichen Verwüstungen und die verhängnisvollen maurischen Seen; der Kriegsbericht aus dem Westen zeigt uns eine Reihe hochinteressanter Aufnahmen. Zur Vorbereitung gelangen außerdem u. a. ein holländisches Drama „Der Verrat der Verlassenen“, zwei weitere spannende Dramen, sowie verschiedene malerische Naturbilder. — Das frühere Metropolitantheater bringt ebenfalls die „Dokumente zum Weltkrieg“ und ein besonders ausgewähltes Programm mit dem dreifaktigen Schauspiel „Der Stern des Genies“ als Hauptnummer.

Relast-Lichtspiele. Die Direktion bringt in ihrem neuen Programm den fesselnden Roman „Der Herr des Todes“ von Karl Rosner, einen Vierakter, zur Vorführung. Es folgen dann die neuesten Kriegsberichte von West und Ost. (S. Inserat.)

Verkehr mit Antwerpen. Man schreibt uns: Nach Uebernahme der Stadt waren die oberrheinischen Schiffsahrts-Gesellschaften die ersten, welche ihre Vertreter zurück sandten und ihre Bureaus öffneten. Die deutschen Behörden begannen sofort mit der Aufnahme der in den großen Hafenanlagen Antwerpens aufgestellten Warenvorräte, die sich teils in Dampfern, teils in Rheinschiffen, teils in Lagerhäusern und auf den Quaianlagen befanden. Beamte der Schiffsahrts-Gesellschaften wurden als Sachverständige zur Aufnahme dieser Warenbestände delegiert, so u. a. der Professor der Badischen Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport und der Rheinischschiffahrts-Aktien-Gesellschaft vom. Hensel, Herr Karl Schacht. Mit der Aufnahme der Warenbestände dürfte man voraussichtlich bis 28. Oktober fertig sein. Es hat sich ergeben, daß insbesondere an Getreide weit größere Bestände vorhanden waren, als man ursprünglich annahm. Wegen der Wiederaufnahme der Schiffsahrt zwischen Antwerpen und dem Oberrhein sind ebenfalls mehrere Schritte schon eingeleitet und haben insbesondere die Schiffsahrts-Gesellschaften eine Kommission zur Wahrung ihrer und der ihnen seitens ihrer Kundschaft anvertrauten Interessen gebildet, zu deren Vorsitzenden Herr Direktor Eugen C. Pfau der Badischen Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport und der Rheinischschiffahrts-Aktien-Gesellschaft vom. Hensel gewählt wurde. Ob von den vorgefundenen Lebensmittelbeständen etwas nach Deutschland ausgeführt werden darf, wird seitens der deutschen Behörde erst bestimmt nach vollständiger Aufnahme und Feststellung. Es sind aber außer Lebensmitteln andere Warenbestände, so große Mengen Baumwolle, Wolle, Salpeter, Phosphat usw. in Antwerpen vorhanden, deren Abtransport nach Deutschland ohne Zweifel schon in der aller-nächsten Zeit erfolgen wird.

Letzte Nachrichten.

Die Kämpfe am Yserkanal.

WB. Berlin, 31. Okt. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Bliffingen, daß der schwere Kanonenbatter an der belgischen Küste, der in den letzten Tagen abgeklaut war, in der Nacht auf den 30. Oktober südwestlich Dünende wieder heftig einsetzte. Aus Döftburg wird auch die Wahrnehmung heftiger Explosionen gemeldet.

WB. Berlin, 31. Okt. Aus Amsterdam wird gemeldet: Nach dem „Telegraaf“ werden die belgischen und französischen Verluste bei den Kämpfen am Yserkanal auf 10 000 Mann geschätzt. Nach zweitägiger Ruhe hat von neuem ein heftiger Geschützkampf eingesetzt.

Französische Operationen an der österreichischen Küste. Berlin, 31. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Nachdem erst vor kurzem 2 französische Aeroplane bei Cattaro durch Abschießen vernichtet worden sind, ist am Donnerstag ein weiteres Wasserflugzeug in den Schari-See gestürzt. Der Apparat ist verloren, der Flieger konnte mit Mühe geborgen werden.

Ein serbisches Regiment ergibt sich widerstandslos. Berlin, 30. Okt. Dem Berliner „Lokalanzeiger“ wird aus Budapest berichtet: Dem Matie „Mz Est“ wird aus Mostar gemeldet, daß bei Biograd ein serbisches Regiment, das plötzlich von den Oesterreichern angegriffen

wurde, sich widerstandslos ergab. Der Kommandant erzählte auf Befragen, er habe den Befehl erhalten, in Biograd zu requirieren, er könne ganz ruhig in die Stadt einrücken.

Massenverhaftungen Deutscher in England.

Berlin, 31. Okt. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ dauern die Massenverhaftungen Deutscher in England an. 6000 naturalisierte Deutsche sind denaturalisiert worden.

Die Deutschen in Kanada.

WB. London, 31. Okt. Die „Times“ melden aus Toronto: An der kanadischen Grenze besteht die Verjorgung vor Einfällen der in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen und Oesterreicher. Man trifft hiergegen Vorkehrungen durch die Bildung von Bürgerwehren. Da den Deutschen und Oesterreichern Beschäftigung verweigert wird und diese das Land nicht verlassen dürfen, wird die Regierung vermutlich Konzentrationslager errichten.

Zur Burenhebung in Kapland.

Berlin, 31. Okt. Zu der Erhebung der Buren meldet der „Berliner Lokalanzeiger“, daß die Regierung der Union eine sehr starke Kruppenmacht mobilisiert, um die ganze Aufstandsbevægung schnell unterdrücken zu können. Außer dem Sieg des Obersten Britts wird noch ein siegreiches Gefecht gemeldet, das der Oberst van Deventer im Bezirk Kolonia gegen die Aufständischen hatte.

Grubentatastrophe.

150 Bergleute verschüttet.

Neuyork, 29. Okt. In der Franklin-Kohlenmine (Missouri) sind 150 Bergleute verschüttet und wahrscheinlich alle getötet worden. (Bf. 3tg.)

Briefkasten der Redaktion.

S. S. 4. Frage 1: Es gibt kein rechtlich zulässiges Mittel, um den Hauseigentümer zu hindern, vom feinen in diesem Fall offenbar begünstigten gesetzlichen Pfandrecht Gebrauch zu machen. Zu beachten ist nur, daß unentbehrliche Sachen dem Vermieterpfandrecht nicht unterliegen.

Frage 2: Das hier entnommene Vorhaben ist unzulässig und begründet die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung. Es würde aber auch gar nichts nützen, da das schon jetzt für den Mietzins des laufenden und folgenden Winterjahres bestehende Vermieterpfandrecht durch die beschriebene Verfügung gar nicht berührt werden würde.

Berantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag nachmittags 2 Uhr Zusammenkunft mit den Turngenossen von Aue auf dem Turnplatz beim Wasserwerk. Spiele in Fuß- und Faustball. 3607

Karlsruhe. (Gesangverein „Einigkeit“.) Sonntag, 1. Nov., nachmittags 2 Uhr, Singstunde im Lokal. Das Erscheinen aller noch anwesenden Sänger ist Pflicht. 3615

Mühlburg. (Gesangverein „Eintracht“.) Sonntag, den 1. Nov., gemeinschaftliche Singstunde mit dem Gesangverein „Ebelweih“ Daglanben Punkt 2 Uhr im „Mheimanal“. Die noch anwesenden Sänger werden erjucht, zahlreich zu erscheinen. 3606

3465

Tuch-Reste

von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.

W. Wolf jr., Kaisersstr. 82a.

3568

Empfehle alle Sorten

Kohlen, Koks, Briketts u. Holz billigst.

Syndikatsfreie Kohlenhandlung

Karl Riess

Kontor: Karlstraße 20. Telephon Nr. 2363.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Zentrale Karlsruhe.



In den Kämpfen fürs Vaterland fielen unsere langjährigen und treuen Mitglieder

Valentin Bauschbach, Wagenschmied
im Alter von 29 Jahren.

Friedrich Blänkle, Maler
im Alter von 34 Jahren, beide beim Straßenbahnamt beschäftigt und

Wilhelm Weber, Hafnarbeiter
27 Jahre alt.
Wir werden diesen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. 3614

Die Zentraleitung.

Residenz-Theater

Waldstrasse 30.

Samstag, den 31. Oktober bis inkl. Dienstag, den 3. November
an Werktagsnachmittagen von 3 Uhr an,
an Sonntagsnachmittagen von 2 Uhr an
ununterbrochen bis 11 Uhr.

Beständiges raschestes Eintreffen von
**Aktueller neuester kinematograph. Bericht-
erstattung vom Kriegsschauplatz.**
Von der Zensur u. vom Generalstab genehmigt.

Dokumente zum Weltkrieg:

Ansichten vom östl. Kriegsschauplatz mit dem von den
Russen verwüsteten Dorf Uderwangen.
Die schreckl. Verwüstungen durch die Kosakenhorden.
Durchzug deutscher Artillerie und Infanterie.
Dorf Abschwangen, in welchem 56 friedliche Einwohner
von den Russen erschossen wurden, darunter Greise,
Frauen und Kinder.
Dorf Abschwangen. Kirchhof und Massengrab der von
den Russen unschuldig Erschossenen.
Dorf Abschwangen mit Innenansicht der Kirche, in
welcher der Kantor, der sich in die Kirche flüchtete,
erschossen wurde.
Die Zeugen russischer Greuelthaten.

Die masurischen Seen.

Unterbringung neuer Remonten im Barackenlager auf
dem Tempelhofer Felde.
Die Equipierung der Remonten. — Strategische Studien.
Liebesgaben an unsere Truppen.
Der Versand von Wollschachen, welche auf Veranlassung
eines Berliner Verlages zur Armee des Kron-
prinzen abgehen.

1. Die Verheerungen des Grenzortes Eydtkuhen, der
von den Russen vollständig geplündert wurde.

Kriegsbericht vom Westen.

2. Neben einer gesprengten Eisenbahnbrücke über die
Maas haben unsere Truppen eine provisorische Brücke
in erstaunlich kurzer Zeit hergestellt, die soeben der
erste Zug passiert. 3. Das von uns genommene Forts
Ayvelles. 4. Das Grab des Kommandanten, der sich
erschoss, als er sah, dass das Fort nicht mehr zu halten
war. 5. Blick auf das Plateau des Forts. 6. In den
Kasematten. 7. Die Kanonen des Forts werden ver-
laden. 8. Lazarethhunde des roten Kreuzes werden zur
Front gebracht. 9. Oesterreich: Ausmusterung junger
Offiziere und Weihe der Waffen. 10. Dänemark: König
Christian bei einer Truppenchau. 11. Rumänien: Das
Leichenbegängnis König Karls. 12. S. M. König Fried-
rich August III. besucht zum erstenmale in Fein-
land seine Sachsen. 3004

An den Werktag-Nachmittagen, jeweils von
3-4 1/2 Uhr hat die Jugend unter 16 Jahren
auch Zutritt.

Arbeiter-Bildungs-Verein, C. V.

Montag, 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im Saale
unseres Hauses, Wilhelmstraße 14

Vortrag

des Herrn Postsekretär Georg Adolph:
Die Einrichtungen der Feldpost.

Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen. Wir
laden ergebenst ein. 3609

Der Vorstand.

„Verein Volksbildung“.

Unsere Lesehalle, Zähringerstraße 47, wird Sonntag,
den 1. November, wieder eröffnet; und zwar täglich von 7 bis
10 Uhr abends. 3612

Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung
Akademiestraße 67.

An meine verehrl. Brot-Abnehmer in Durlach, Grözingen und Berghausen!

Nachdem die enorm hohen Mehlpreise seit Ausbruch des Krieges
feinen Rückgang erfahren haben, sondern in letzter Zeit sogar wieder
bedeutend gestiegen sind, ist es mir nicht mehr möglich weitere
finanzielle Opfer für meine Abnehmer zu bringen. Ich sehe mich
daher genötigt, in allen meinen Verlässnissen ab 1. November
einen Aufschlag einzutreten zu lassen und bitte daher meine verehrl.
Abnehmer um Verächtsichtigung der außerordentlichen Verhältnisse.

Gewicht und Preise unterziehen der Kontrolle der Stadt-
verwaltung. 3611

Brot-Preise:

Weißbrot 1300 Gramm 45 Pf.	Schwarzbrot 1300 Gramm 42 Pf.
„ 650 „ 23 Pf.	„ 650 „ 21 Pf.

Hochachtungsvoll

Fr. Letterer, Brotfabrik.

Aufforderung.

Auf 1. November d. J. ist die 2. Hälfte der Gemeinde-
umlage für das Jahr 1914 aus den Steuerwerten des Liegen-
schafts-, Betriebs- und Kapitalvermögens sowie aus Einkommen-
steuerertrag zu erheben. Die mit der Zahlung noch im Rückstande
stehenden Umlagepflichtigen fordern wir hiermit auf, ihre Schuldig-
keit bis spätestens 10. November d. J. zu entrichten.

Die Zahlung kann auch mittels Postanweisung, Zahlliste
oder Überweisung auf das Postkontokonto Nr. 3 der Stadthaupt-
kasse Karlsruhe geleistet werden. In diesem Falle wolle dem
einzu zahlenden Umlagebetrag die Postgebühr (5 Pf. für je
500 M.) beigelegt und auf dem Postabchnitt nicht nur der Name
des Schuldners, sondern auch die Nummer des Umlageforderungs-
zettels genau angegeben werden.

Sollte Umlagepflichtigen versehentlich kein Forderungszettel
zugegangen sein, so wollen sie sich, behufs nachträglicher Zu-
stellung eines solchen, bei uns gefl. mündlich oder schriftlich
melden.

Karlsruhe den 31. Oktober 1914. 3599

Stadthauptkasse.

Freiwillige Bürgerwehr.

Des Feiertags wegen fällt das Scharsschießen am
nächsten Sonntag aus. 3601

Das Kommando.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen
Mehl

(Pfälzer-Produkt)
per Pfd. 22, 23 und
25 Pfg.

Pflanzen-Fett

vorzügl. Qualität
per Pfund 70 Pfg.

Ferner:

Husten-Bonbons

mit Tee- und Kräuter-
geschmack
nur 12 Pfg. 1/4 Pfd.

Chocolade

per Tafel 20 Pfg.
statt 25 Pfg.

Zigarren

statt 5 Pfg. 100 St. 310
und 340 Pfg.
statt 7 St. 50 St. 225
statt 8 St. 50 St. 270

3603

Billig z. verkaufen:

1 Posten

Herren- und
Kinderanzüge

in Blusenform, sowie einzelne

Woll-Blusen.

J. Madlener.

2 warme schwarze Winterjaden,
sehr gut erh., Stück 4 M., neuer
schwarzer Damenvogel 3 M., dunkel-
blauer Strabanzug für 8 Jahre
5 M., Kaiserstraße 1-4a, 3. St.
Auch Sonntag anzusehen. 3610

Raninchen-Felle

sowie alle sonstigen Felle für
Pelzbekleidung, Teppiche usw.
gerbt sauber und billig 3602

Albert Kroy, Karlsruhe-
Wahlburg,
Glämerstraße 10.

Biber-Bettücher,

weiß und farbig, extra groß,
1a. Qualität 2.40 M. 3603

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Bettstelle m. Post u. Natr.,
gut erh. zu kaufen
gesucht. Off. unt. C. P. an die
Exp. d. Blattes.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11 o Telefon Nr. 2502.

Neueste Kriegsberichte

von West
und Ost.

Eine Glanzleistung deutscher Pioniere.
Das von uns genommene Fort Ayvelles.
Das Grab des Kommandanten, der sich er-
schoss, als er sah, dass das Fort nicht
zu halten war.

In den Kasematten.
Die Kanonen des Forts werden verladen.
Lazarethhunde des roten Kreuzes.
Oesterreichische Ausmusterung und Weihe
der Waffen.

Dänemark: König Christian bei einer Truppen-
schau.

Rumänien: Das Leichenbegängnis König Karls.

König Friedrich August besucht seine Sachsen

Der Herr des Todes

4 Akte.

Ein fesselnder Roman von Karl Rosner.
Nach dem zur Zeit in der „Badischen Presse“
erscheinenden Roman gleichen Namens.

Residenztheater, Metropol

Weitaus größtes Kinematographen-
Theater am hiesigen Platze :: Schillerstr. 22

PROGRAMM

von Samstag, 31. Okt., bis Dienstag, 3. Nov. 1914
Ununterbrochen am Samstag von 5 Uhr, am Sonntag
von 2 Uhr, am Montag und Dienstag von 6 1/2 Uhr an
bis 11 Uhr.

Phänomenale hochinteressante Aktualitäten vom Kriegsschauplatz

von der Zensur und vom Generalstab genehmigt.

Kriegsbericht vom Osten.

1. Die Verheerungen des Grenzortes Eydtkuhen, der
von den Russen vollständig geplündert wurde.

Kriegsbericht vom Westen.

2. Neben einer gesprengten Eisenbahnbrücke über die
Maas haben unsere Truppen eine provisorische Brücke
in erstaunlich kurzer Zeit hergestellt, die soeben der
1. Zug passiert. 3. Das von uns genommene Fort
Ayvelles. 4. Das Grab des Kommandanten, der sich
erschoss, als er sah, dass das Fort nicht zu halten
war. 5. Blick auf das Plateau des Forts. 6. In den
Kasematten. 7. Die Kanonen des Forts werden ver-
laden. 8. Lazarethhunde des roten Kreuzes werden
zur Front gebracht. 9. Oesterreich: Ausmusterung
junger Offiziere und Weihe der Waffen. 10. Dänemark:
König Christian bei einer Truppenchau. 11. Rumänien:
Das Leichenbegängnis des Königs Karol. 12. S. M.
König Friedrich August III. besucht zum erstmalig
in Feinland seine Sachsen.

Der Stern des Genies

von F. Zecca und R. Leprince.

Schauspiel aus dem Leben eines Komponisten in 3 Akten.

Atmungswiese der im Wasser lebenden Tiere.

Naturaufnahme.

Das alte Samarkand (russ. Turkestan).

Fischen mit Schleppnetz, Naturaufnahme.

Mina beim Einkauf, Humoreske.

Affen von Borneo, Naturaufnahme. 3605

Ein Ausflug in den Dauphine-Alpen, interessante

Naturaufnahme.

Pelzwerk von Maulwürfen, Naturaufnahme.

Die Herstellung von Alkohol, Industriaufnahme

Ein Drama in Wild-West.

„Der Bärenjäger“, der sich um die „weiße Taube“
bewirbt, zieht sich den Hass des „schwarzen Adlers“ zu.

Das malerische Neapel, Städtebild.

Am Samstag von 5-7 und am Sonntag von 2-4 Uhr
hat auch die Jugend unter 16 Jahren Zutritt.

Bekanntmachung.

Ankauf von Eigheln betr.

Personen, die in den hiesigen Stadtwaldungen Eigheln
jammeln wollen, werden aufgefordert hierfür beim hiesigen Forst-
amt, Veitheimer Allee 38, einen Erlaubnischein zu er-
wirken, der ihnen auf Ansuchen unentgeltlich ausgestellt wird.

Die Stadtgemeinde leistet für jeden Rentner gesammelter
reicher Eigheln eine Vergütung von 2.50 M. Die Eigheln sind
im städtischen Schlachthof abzuliefern, wofür die Vergütung
ausbezahlt wird. 3595

Karlsruhe den 28. Oktober 1914.

Das Bürgermeisteramt.

Dr. Forstmann.



Prinz-Bier
Karlsruhe

Drucksachen

werden rasch und billig angefertigt in der
Buchdruckerei des „Volksfreund“.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten: Josef, B. Sebastian Rohmüller, Fabrikarb
hier. Frida, B. Ernst Köhler, Fabrikarbeiter hier. Sofie Helene
unehelich. Wilhelm Heinrich, B. Wilhelm Schüle, Fabrikarbeiter.
Mina, B. Friedrich Ludwig Reich, Fabrikarbeiter. Emma, B.
Johann Friedrich Wilhelm Reich, Radierer. Erwin, unehelich.

Eheschließung: Clemens Bruno Veier, Techniker, z. B.
Soldat, in Offenbach, und Ida Leber in Durlach.

Todesfälle: Friedrich Nag, verwitweter Maurer hier,
66 Jahre alt. Karl Seybold, lediger Fuhrknecht in Söllingen,
54 1/2 Jahre alt. Oskar Haltermeier, Stud., 10 Wochen alt.
Konrad Bernhard Eismayer, lediger Kaufmann hier, 27 Jahre
alt. Max Rudolf West, Schlosser, ledig, 25 Jahre alt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten: Hans Josef, Vater Wilhelm Legaus, Straßen-
bahnarbeiter. Marie Katharina, Vater Hermann Bösch, Bäcker.
Emma Barbara, Vater Karl Furtwengler, Gasarbeiter.

Todesfälle: Silda Geller, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 18 J.
Ella, alt 20 Tage. Vater Josef Hegelmüller Weichenwärter.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Aufruf.

Auf Anregung des „Roten Kreuzes“ bitten die Unterzeichneten sämtliche Jagdpächter und Jäger, die im Laufe des Winters sich ergebenden Hasenfelle hierher an die Hauptniederlage für Liebesgaben des Roten Kreuzes zu senden, damit dieselben für unsere im Felde stehenden Krieger verwendet werden können.

Forstrat **Fhr. von Stetten**, **Fhr. von Seldeneck**,
geschäftsf. Landesvorstand des Oberjägermeister.
Allgem. Deutschen Jagdschutzvereins.

Durlacherstraße 9, nächst der
Kaiserstraße, ist auf 1. Nov.
im Hinterhaus, 2. Stock, schöne
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, sowie einfach möbl.
Zimmer zu vermieten. 3557
Näheres im Laden.

Pfannkuch & Co
Mehl 0
Pfd. 24 Pfg.
bei 5 Pfd. 23 Pfg.
Grieß
Pfd. 24 Pfg.
Nudeln
(beste Grießware)
Pfd. von 38 Pfg. an
Maccaroni
(beste Grießware)
bis von 38 Pfg. an
dünn 42
Bruch-Maccaroni
Pfd. 34 Pfg.
Pfannkuch & Co

Trinkt
Armbruster Bräu
Offenburg
durch seine Bekömmlichkeit sehr beliebt.

Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bedarf in
Messern u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch
geschliffen und repariert werden können. 121
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Festhalle.
Sonntag, den 1. November 1914, nachm. 4-7 Uhr.
Großes
Patriotisches Konzert
(Streich-Musik)
ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. S. Riese.
Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und
von Kartenheften sowie Soldaten 20 Pfg.
Sonstige Personen 60 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. 3600
Programm 10 Pfg.
Die Konzert-Abonnementskarten haben Giltigkeit.

Trinkt Union-Bier!
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 8432
Union-Brauerei Karlsruhe.
Telefon 264.

Nach Erledigung der vielen Hunderte von Ver-
merkungen u. auswärtigen Bestellungen haben wir
die so glänzend bewährten Regenschutzhüllen
wieder dauernd in grosser Anzahl vorrätig.

Regenschutzhülle
Die willkommenste, zweckmässigste
Liebesgabe
für unsere im Feld stehenden Helden, wasser-
dicht imprägniert — D.R.G.M. — unter dem
Waffenrock zu tragen. Federleicht, luftdurch-
lässig, Oberkörper u. Arme schützend, Ersatz für
wasserdichte Militärwesten, für jede Figur passend

Mark 4.50
mit Ansatzteilen für Oberschenkelschutz Mk. 6.50,
versandfertig als Feldpostbrief. — Porto 20 Pfg.
Bei Vereinsendung des Betrages inklusive Porto
direkte Zusendung an Feldadresse. Deutliche
vorschriftsmässige Adressen-Angabe erbeten.

Allein-Vorkauf für Karlsruhe:
Spiegel & Wels.
Bitte unser Spezialfenster zu beachten. 3511

Möbelindustrie Durmersheim.
Anton Bauer,
Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof
V. Schorpp,
Polsterer u. Dekorateur. Poststraße 279
unterhalten zur gefälligen Bestätigung ihrer neuesten, nur selbst-
verfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungs-
lokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf
der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftsun-
kosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu
niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute
Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundentanz
aus allen Ecken gebracht, und stehen uns diesbezügliche
Referenzen gerne zur Verfügung. 352
Lieferung frei Wohnung

Grösste Auswahl
in jeder Geschmacksrichtung
noch grosse Vorräte:
China — Java
Ceylon — Indien
Bitte überall verlangen.
Carl Schaller
Teegrosshandlg. — Gr. Hofl.
40 Erbprinzenstr. 40.

Städt. Arbeitsamt
Karlsruhe
Arbeitsamt Jähringerstraße 100. — Telephon 629.
Zimmer Nr. 2.
Wir machen die Herren Geschäftsinhaber, sowie die Hand-
lungsgehilfen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß mit dem
städtischen Arbeitsamt ein
kaufmännischer Stellennachweis
verbunden ist und bitten um Aufgabe von Stellengefuchen und
offenen Stellen.
Geschäftsstunden für Stellensuchende 2-6 Uhr nachmittags
Kaiserstr. 145 **Regenschirme**
Eingang Lammstraße, ist im
III. Obergeschoß eine Wohnung
von 7 Zimmern und Zubehör
auf sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres beim Städt.
Hochbauamt, Karl-Friedrich-
straße 8, Zimmer 169. 3312

Der
Wahre Jakob
neueste Nummer
ist erschienen.

Seifen-Lieferung.
Die Lieferung des gesamten
Seifenbedarfs der Stadter-
waltung für das Jahr 1915
bestehend aus: 3558
ca. 18 000 kg Schmierseife
ca. 3 200 kg weißer Sternseife
ca. 2 800 Stück Sandseife
soll vergeben werden.
Die Lieferungs-Bedingungen
liegen bei uns zur Einsicht auf.
Angebote sind verschlossen mit
der Aufschrift „Seifenlieferung“
und unter Vorlage von Mustern
von mindestens 1/2 kg bis
spätestens Samstag, d. 14. No-
vember 1914, vormittags
10 Uhr, bei uns einzureichen.
Karlsruhe, den 27. Okt. 1914.
Verwaltung des städt.
Krankenhauses.

Spalierobstbäume
Apfel, Birnen, frühe Pfirsich
und Aprikosenpalatier, Johannis-
und Stachelbeer- und Hoch-
stämme, Rosen, Nieder- u. Hoch-
stamm, Quitten, Erdbeer, Kiba-
barber empfiehlt billig 3525
Kloß, Baumshule,
Bruchsal.

Damen
Mäntel . . . von 7.75 an
Kostüme . . . von 12.— an
Blusen . . . von 0.95 an
Kostümrocke von 1.85 an
Kindermäntel } in allen
Wettercapes } Größen
Wilhelmstr. 34, 1 Sr.
Reine Ladenspeisen, billigste Preise.

Belze
bekannt billigste Preise. 3523
Wilhelmstr. 34, 1 Sr.
Angehörige Extra-Tabatt
v. Kriegern

Pfannkuch & Co
Kerzen
Paraffin Ger
Palet 30 Pfg.
Stearin Ger und Ser
(Komposition)
Pfd. 53 u. 60 Pfg.
1/2-Pfd. 38 Pfg.
Pfd. 38 Pfg. 3589

Bündhölzer
(sogen. Schweden)
Pfd. 30 Pfg.
Pfannkuch & Co
C. M. B. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen